1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 86.

Mittwoch den 26. Oktober.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 20. Oktbr. Vorgestern früh um 10 Uhr sind Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, Sohnes Sr. Majestät des Königs, zur Freude Sr. Majestät und des ganzen Königlichen Hauses, im neuen Palais bei Potsdam von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses frohe Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die Hohe Wöchnerin, so wie der neugeborene Prinz, befinden sich im Höchsten Wohlseyn.

Der Königl. Hof legt heute, den 20. d., die Trauer auf 3 Tage an für Ihro Durchlaucht die Prinzessin Louise, Tochter des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Gotha und Altenburg Durchlaucht.

Berlin, den 21. Oktober. Se. Maj. der König haben den Land- und Stadt-Richter Ritter zu Pyritz zum Justiz-Rath allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Friedensrichter Rohrmann zu Fraustadt, zum Justizrath, und den Rendanten der Salarien-Kasse des Landgerichts zu Posen, Schlarbaum, zum Hofrath allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Hof-Fiskal Reiche in Stettin zum Justiz-Commissions-Rath allergnädigst zu ernennen geruhet.

Berlin, den 22. Oktbr. Se. Majestät der König haben dem Großherzogl. Hess. Reg.-Rath Verdier den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Füsilier Schwarzmann des 21. Inf.-Regts., und dem Gärtner Lemke zu Barkow, im Kreise Greiffenberg, des Reg.-Bezirks Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Excell. der Ober-Marschall, Staats- und Cabinets-Minister, Graf von der Goltz, sind aus Schlesien hier angekommen.

Eine Bekanntmachung des Gen.-Postamtes sagt: „Die Fahrpost-Verbindung von Berlin nach Hamburg ist durch die nach Ausbruch der Cholera in Berlin von den Großherzoglich Mecklenburgschen und Königl. Dänischen Behörden verfügte gänzliche Hemmung der Passage und der Durchführung von Postgütern leider schon seit sieben Wochen unterbrochen gewesen, und sämmtliche der Post anvertraute Güter haben an der Grenze liegen bleiben müssen, da in der Mecklenb. Kontumaz- und Reinigungs-Anstalt nur die für Mecklenburg bestimmten Güter zugelassen wurden. Nach dem Ausbruch der Cholera in Hamburg, ist auch die gänzliche Sperrung der Communication von Hamburg nach Berlin erfolgt, so daß selbst die desinficirte Correspondenz nicht durchgelassen worden ist, und mit derselben der Weg durch die Königl. Hannöverschen Staaten hat eingeschlagen werden müssen. Durch die Be-

reitwilligkeit des Königl. Hannöverschen General-Post-Direktoriums wird es möglich, heute auch die Fahrpost-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg über Perleberg, Dannenberg, Lüneburg und Hoopte herzustellen. Auf diesem Wege werden vorläufig alle Postgüter nach und aus Hamburg, so oft als es Bedürfniß seyn wird, unter Beobachtung der bestehenden Sanitäts-Vorschriften, Beförderung erhalten. Die an der Grenze liegenden Sachen gehen sogleich an ihre Bestimmung ab. Legitimirte Reisende aus und nach Hamburg würden den Weg zwischen Hamburg und Perleberg durch das Hannöversche mit Extrapost zurücklegen, zwischen Perleberg und Berlin aber sich der Schnell- oder Fahrposten bedienen können."

Die Orts-Sanitäts-Commission zu Frankfurt a. d. O. macht bekannt, daß die Stadt für gesund und unverdächtig erklärt worden, und fährt dann fort: „Mit Berücksichtigung der nahe bevorstehenden Martini-Messe, beeilen wir uns, das Publikum von diesem günstigen Verhältniß zu unterrichten, dabei auch zu bemerken, daß, den ertheilten Bestimmungen gemäß, bei Gelegenheit dieser Messe das handeltreibende Publikum mit der größten Liberalität sowohl bei dem Eingange in den Frankfurter Regierungs-Bezirk und in die hiesige Stadt, als bei dem Ausgange aus beiden, in Beziehung auf Personen und Waaren behandelt werden wird. Für den unverhofften und nicht zu erwartenden Fall des Ausbruchs der Cholera während der Messe, sind alle mögliche Sanitäts-Maaßregeln genommen, so daß jeder Fremde unbesorgt seyn kann, auch dadurch der Meß-Verkehr in keiner Weise gehemmt oder abgebrochen werden, dagegen aber jedem Fremden unbenommen bleiben soll, nach Belieben abzureisen, ohne durch Kontumazirung oder andere Hindernisse in der Stadt oder im Regierungs-Bezirk Frankfurt belästigt und aufgehalten zu werden."

Bei der am 14., 15. und 17. d. M. geschehenen Ziehung der 4ten Klasse 64ster Königl. Klassen-Lotterie, fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thalern auf Nr. 77.; 2 Gewinne zu 4000 Thlrn. fielen auf Nr. 1547. und 85028.; 3 Gewinne zu 2000 Thlrn. auf Nr. 2900. 4583. und 11077.; 4 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 41550. 57786. 73131. und 85086.; 5 Gewinne zu 600 Thlrn. auf Nr. 22427. 42305. 46334. 64157. und 70163.; 10 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 2849. 8983. 15435. 18971. 31453. 34515. 41587. 54895. 66820. und 92615.; 25 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 2653. 2735. 4213. 7565. 9368. 10193. 10224. 15109. 19347. 25550. 32403. 35720. 36279. 36576. 40470. 41962. 42755. 43344. 54181. 59280. 61843. 62434. 69420. 84955 und 87887.; 50 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 814. 3282. 3547. 4137. 5307. 8026. 9711. 10426. 10769. 12511. 16119. 16637. 17637. 18933. 19932. 24887. 24946. 26886. 29481. 33092. 41473. 42258. 43113. 45359. 46835. 48198. 53078. 53216. 53224. 53735. 54425. 58374. 58641. 59943. 60951. 61398. 61902. 64146. 66472. 67131. 68507. 73928. 74501. 75326. 80742. 81357. 87407. 87653. 88050. und 93032.

Der Anfang der Ziehung 5ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 11. November d. J. festgesetzt.

Berlin, den 18. Oktober 1831.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Polen.

Warschau, den 16. Oktober. Am 13. d. haben die Beamten der Municipalität, desgleichen vom polnischen Heere über 2600 Offiziere verschiedenen Ranges, den Eid der Treue gegen Se. Maj. den Kaiser und König abgelegt. Dasselbe ist gestern von den Professoren der Universität geschehen. — Der Gen. Czyzewski und mehr als 160 Offiziere vom polnischen Heere sind am 13. d. aus Modlin hier angekommen, so wie auch der gewesene Commandant der Festung Modlin, Graf Ledochowski. — Die kaiserl. Garden, welche, nach ihrem Einzuge in Warschau und einem kurzen Aufenthalt hieselbst, zur Fortsetzung der kriegerischen Operationen aufgebrochen waren, sind am 12. wieder hieher zurückgekehrt. — Seit langer Zeit ist das Holz nicht so theuer hier gewesen, als in diesem Herbst.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 12. Oktbr. Jetzt, nach beendigter Messe, ist es hier ziemlich still; doch treffen noch täglich einige Fremde aus den östlichen Gegenden Deutschlands ein, von wo sie die Cholera verscheuchte. Ihr Aufenthalt hieselbst wird jedoch nur so lange dauern, bis die Annäherung dieses Schreckbildes sie auch von hier weg und weiter gegen Süden und Westen treibt.

Aus den Maingegenden, den 19. Oktober. Der Marschall Marmont (Herzog von Ragusa), ist von Salzburg in München eingetroffen, wo er sich 14 Tage aufhalten wird.

In der 114. öffentlichen Sitzung der zweiten badenschen Kammer, unter dem Vorsitz des Präsidenten Föhrenbach, waren die Gallerieen wieder sehr angefüllt. Neue Eingaben wurden mit Petitionen mehrerer Gemeinden des Oberamtes Pforzheim um Preßfreiheit angezeigt. Der Tagesordnung gemäß soll die Motion des Abg. Welcker, Vervollkommnung der Institutionen des deutschen Bundes betreffend, begründet werden. Der Präsident zeigt an, daß diese Begründung mit des Proponenten Zustimmung heute noch nicht statt finden werde. Der Abg. Mittermeier bemerkte wegen des Gesandtschaftwesens: „Dasselbe datirt sich aus einer Zeit, wo man glaubte, auf geheimen Wegen die Geheimnisse eines andern Hofes erfahren zu müssen, und durch

äußern Nimbus gewinnen, was man sagt, Sand in die Augen streuen konnte; die Zeiten haben sich geändert. Jetzt weiß das Publikum gewöhnlich die Staatsgeheimnisse früher als die Gesandten, besonders der Kaufmann mit Hülfe des Geldes. Die Wahrheit dieses Satzes beweiset der Name Rothschild. Die Zeit der Ostentation ist vorüber; das Maaß der Intelligenz und der constitutionellen Gesinnungen bewährt den Grad der Tüchtigkeit zu solchen Posten (Bravo). Nicht in unverhältnißmäßigem Aufwande, sondern darin, daß er ein tüchtiger Staatsbürger sey, muß der Gesandte seinen Stolz suchen" (Hört! Hört!).

Holland.

Amsterdam, den 17. Oktober. Nachrichten aus Breda vom 15. zufolge waren dort seit einigen Tagen Friedensgerüchte in Umlauf, doch bedürfen sie noch einer großen Bestätigung, und giebt sie die Breda'sche Courant auch nur in einer Anmerkung zu ihrem raisonnirenden Artikel.

Belgien.

Brüssel, den 13. Oktober. Der General Niellon hat Befehl gegeben, bei Beveren und Zwyndrecht Festungswerke aufzuwerfen; die Arbeiten leitet der Ingenieur-Major Huybrechts. — Die Festungswerke von Ghent sind schon sehr weit vorgerückt.

Man sagt, daß in einem Schreiben aus Paris, welches man in Lüttich erhalten hat, die Nachricht sich befinde, daß der französ. Gesandte in London bevollmächtigt worden sey, einen Friedens-Vertrag zwischen Belgien und Holland zu unterzeichnen, was die Grenzbestimmungen betreffe. Von der Schuld soll noch nicht die Rede seyn. Die holländ. Grenze würde bis Tongern und Visé heruntergehen und Bilsen und Eysden begreifen.

Belgischen Blättern zufolge, soll der Fürst Lieven in London gegen einen alten Diplomaten geäußert haben, daß die Conferenz in den drei letzten Sitzungen mehr gethan habe, eine gütliche Ausgleichung zu Stande zu bringen, als in den letzten 12 Monaten.

Brüssel, den 15. Oktober. Man sagt, daß der Minister des Auswärtigen ein neues Protokoll erhalten habe, und daß dieses Protokoll noch nachtheiligere (désastreuses) Vorschläge für Belgien, als das vom 20. Januar, enthalte. Die Regierung soll es zurückgegeben und dabei erklärt haben, daß sie keine andern Vorschläge als die anerkennen werde, welche in den 18 Artikeln enthalten wären, welche die Bedingungen ihrer Existenz, in Bezug auf die Conferenz, enthielten.

Die Festungsarbeiten in Hasselt gedenkt man am 25. d. zu beendigen. — Von Brüssel sind am 14. d. 20 Stücke schweres Geschütz nach Hasselt abgegangen.

Nachrichten aus Valenciennes vom 12. zufolge, wurden die Herzöge von Orleans und von Nemours, von den Generalen Baudrand und Marbot, so wie von ihrem Gefolge begleitet, zwischen 4—5 Uhr Abends daselbst erwartet. Das Lager von Maubeuge, auf der Haide, zwischen Beaufort, Wattignies und Demousies, da, wo einst ein Römerlager war, und wo die Russen bei der Okkupation standen, fängt an, sich zu organisiren. Gegen 100 Baracken sind fertig: sie liegen etwa 3 Fuß tief im Boden, die Wände sind von Lehm und die Dächer mit Stroh gedeckt. Es sollen 1000 Baracken gebaut werden, in denen eine Division Platz haben soll, und zwar sagt man, daß die Divisionen hinter einander darin campiren, und sich in den großen Manoeuvres üben sollen. Man glaubt indeß noch immer, daß es in diesem Jahre nicht zum Kriege kommen werde, und giebt im großen Hauptquartiere Urlaub auf 10 und 12 Tage für die Offiziere, die ihn verlangen, um auf einige Zeit nach Paris zu gehen. Die neu angekommene Division des Gen. Janin lehnt sich gegen Givet hin und bildet den rechten Flügel des Heeres. Auch eine neue Kavallerie-Division, unter dem Gen. Dejean, ist zum Heere gestoßen. Die Tête derselben steht in den Umgebungen von la Capelle.

Brüssel, den 16. Oktober. Eine belgische Zeitung sagt über das angebliche neue Protokoll, daß dies nicht eigentlich ein Protokoll, sondern nur eine Reihe neuer Vorschläge, behufs der Grenzbestimmung, ohne Erwähnung der Schuld, sey. Diese Vorschläge wiederholten nur das, was zum größten Theile, bereits von einer Abtretung des rechten Maas-Ufers und Maestrichts, mit einem großen Theile des linken Ufers desselben Flusses, an Holland gesagt worden sey. Diese Vorschläge wären indeß so wenig annehmlich gewesen, daß selbst Hr. v. Talleyrand sie so befunden hätte, und nicht hätte daran Theil nehmen wollen. Er hätte darüber an seine Regierung berichtet, und die Vorschläge wären, ohne seinen Antheil daran, überkommen. Die belgische Regierung habe sie hierauf zurückgeschickt und erklärt, daß sie, wie früher, sich an die 18 Artikel halten werde.

Oesterreich.

Wien, den 14. Oktober. Die kriegerischen Gerüchte sind beinahe ganz verschwunden und man versichert, daß die Truppen, welche den Cordon in Mähren und Schlesien bilden, nach ihrer bevorstehenden Auflösung sogleich reducirt werden sollen. Freilich spricht man auch von einer neuen Anleihe von 70 Mill., so wie von einer Ausgabe von 60 Mill. des, nun allmählig verschwindenden, Papiergeldes. So unwahrscheinlich Letzteres ist, so wenig kann eine Anleihe in einem Augenblick befremden, wo die Staatseinnahmen so bedeutend vermindert, die Kräfte desselben hingegen allseitig in Anspruch genommen werden. Daß die öffentliche Meinung sich für den Frieden ausspricht, er-

hellt schon aus dem raschen Aufschwung unserer Course. — Das k. k. österr. 8te Husaren-Regiment (Herzog zu Sachsen-Coburg) hatte am 19. August d. J. den Verlust des sowohl an Lebens- als Dienstalter ältesten Kriegers des aktiven österr. Heeres, und vielleicht ältesten aktiven Soldaten aller Heere Europa's, eines Standartenträgers, Ladislaus Skultety, zu betrauern, den man zu den militairischen Seltenheiten zählen kann, denn er erreichte ein Lebensalter von 96 und ein Dienstalter von 81 Jahren.

Italien.

Rom, den 8. Oktober. Am 7. Okt. hat Se. Heil. der Pabst das Kastell Gandolfo besucht, welches seit 14 Jahren kein Pabst betreten hatte. Am 8. Oktbr. hat die hiesige Studien-Congregation bekannt gemacht, daß die Universitäten zu Rom und Bologna und alle andere Universitäten des Kirchenstaats für das nächste Schuljahr geschlossen bleiben. — (Allg. Zeit.) Die Ultra-Liberalen, auf's Höchste erbittert, bereiteten einen neuen Aufstand vor, welcher namentlich in Forli in der Nacht vom 27. zum 28. Sept. ausbrechen sollte. Die Nationalgarde, welche zur gemäßigten Partei gehört, verhinderte den Ausbruch und verhaftete sogar die Anführer. Aehnliches fiel in Bologna vor. Unterdessen vermehrt sich täglich das Elend in Rom; schon vor einem halben Jahre schien es die höchste Stufe erreicht zu haben, man begreift nicht, wie es sich noch immer steigern kann. Die Bettelei nimmt auf eine schreckbare Weise zu; die Straßen werden immer unsicherer. Abends wagt sich Niemand mehr auf die spanische Treppe. Die Furcht vor der Cholera nimmt sehr überhand. Eine sehr detaillirte Polizeiverordnung bezweckte die Reinlichkeit der Straßen, Höfe, Brunnen rc. Ferner ist das zu Grabe tragen unbedeckter Leichen untersagt worden, wie auch das Ausstellen der Todten. — In Ancona verfinsterte sich vor kurzer Zeit die Sonne, als zöge ein schwarzes Gewölk vorüber. Es war ein dichter Schwarm von unbekannten schwarzen Fliegen mit rothen Köpfen; vor einigen Tagen wiederholte sich diese Erscheinung in unserer Nähe bei Genzano.

Neapel, den 23. Septbr. Der Vesuv vermehrt seit einigen Tagen zusehends seine Thätigkeit, so daß sie bald die vom Ende des vorigen Jahres übertreffen dürfte. Wie groß die Wirkung derselben bis jetzt schon gewesen, kann man daraus abnehmen, daß man dazumal beinahe 100 Fuß hinabsteigen mußte, um von den Rändern in den Krater zu gelangen, während jetzt dieses ungeheure Becken nicht nur so gänzlich ausgefüllt ist, daß der Boden bereits die Höhe der Ränder erreicht, sondern daß — wie man von hier aus deutlich sieht — der feuerspeiende Kegel sein Profil verändern wird. Seit einigen Tagen hat die Lava angefangen in drei Strömen über den Rand den Berg hinunter zu fließen, aber auf der von Neapel abgewandten Seite nach Pompeji zu, so daß von hier aus nichts davon zu sehen ist. — Man spricht von der Errichtung einer Art von Nationalgarde, sowohl hier als im ganzen Königreiche, welche aus den Begütertsten gebildet werden soll, und von der selbst der höchste Rang nicht befreien würde.

Frankreich.

Paris, den 8. Oktbr. (Schluß der im vorigen Stück unserer Zeitung abgebrochenen Debatten in der Deputirtenkammer). Herr Odilon Barrot bemerkte, gleich vorweg, daß in der Apologie des Ministers mehrere Punkte wären, über die er sich mit ihm leicht verständigen würde; diese Punkte interessirten indeß das Land nicht, sie ständen mit der Frage der Pairie in keiner Beziehung. Er begreife übrigens die moralische Lage des Ministeriums sehr wohl, so wie daß es, indem es der Nothwendigkeit nachgebe, seine persönliche Ansicht kund geben wolle. Es sey indeß noch ein anderer Wille, der mit dem ihrigen nichts gemein habe, da, und der sehr leicht die Anstrengungen der Kammer, ihre politische Organisation zu vollenden, lähmen könne, und dieser werde dabei nicht stehen bleiben. Er werde, wie gestern Hr. Jars gesagt, auch sagen: wenn das Ministerium nachgiebt, so ist dies noch kein Grund, daß wir ebenfalls nachgeben. Wir, die erhaltende, moderirende Gewalt, werden, im Interesse des Landes, diese Erblichkeit beibehalten, welche nicht allein das Palladium des Thrones, sondern auch der öffentlichen Freiheit ist. Was würde mit einer unvollkommenen Constitution und mitten unter dem feindlichen Zusammentreffen der großen Gewalten aus dem Volke werden? In einer solchen Lage müsse man wol unruhig seyn, und diese Unruhe komme daher, weil das Ministerium, statt die Zurückhaltung der Opposition nachzuahmen, und sich nicht, ohne Noth, über die constituirende Macht zu erklären, die Lösung der Frage schon im Voraus der Mitwirkung der andern Kammer untergeordnet habe. Den Ausgang einer solchen Lage vorauszusehen, sey unmöglich, denn sie könne endlich in eine ungeheure Gerechtigkeits-Verläugnung ausarten. Der Präs. des Cons.: „Und die Charte!“ Hr. Odilon Barrot: „Die Charte, mein Hr. Präs. des Conseils, würde Ihnen in dieser Verlegenheit nur ein Mittel, einen Staatsstreich, oder noch eine Bäckerei *) darbieten. Wollen Sie etwa unsere Constitution durch einen Staatsstreich, durch eine neue Bäckerei vollenden? (Aufsehen). Er ging nun, um die Frage klarer zu machen, auf die Befugnisse der Pairie und deren Wesen ein, und suchte zu beweisen, daß selbst die gemäßigtste aller Aristokratieen,

*) une fournée, um die schnelle Ernennung neugebackener Pairs zu bezeichnen.

die englische, eben so furchtbar für England, wie für ganz Europa, sey. Und selbst, wenn man diese annehmen wolle, wo würde man sie finden? man könne sie nie einrichten, denn durch schöne Reden könne man keine Aristokratie gründen. Diese könne nur die Frucht der Zeit und der Macht seyn. Hinsichtlich der Zeit könne man die französische Aristokratie nur von 1830 datiren, hinsichtlich der Macht könne man durch unsere Gesetze der Aristokratie weder Grundbesitz, noch eine Concentration der gesetzgebenden Gewalt verschaffen. Wenn man die Pairie als eine Repräsentation der Ungleichheit darstelle, so frage er: was wolle man darstellen? die erbliche Ungleichheit? die beschütze sich von selbst. Das Eigenthum? dies sey mehr als je geschützt, und warum? weil es gar kein Privilegium mehr habe (Bewegung). Hr. Berryer: „Und der Steuersatz!" Hr. Odilon Barrot: dieser ist kein Privilegium; er ist veränderlich; er wechselt mit jedem Tage. — Der Redner suchte nun zu beweisen, daß die Erblichkeit ein Privilegium, und zwar eines der entsetzlichsten sey, und daß es in der alten monarchischen Constitution kein ärgeres gegeben habe. Aber, sage man, dies Privilegium ist nützlich: allerdings, diesen Grund mache man für alle Privilegien geltend. So habe man auch, und mit einem gewissen Anschein, gesagt, die Leibeigenschaft sey nützlich. Die Kammer der Deputirten solle die Theorie, und die andere Kammer die Praxis darstellen, und in Frankreich sey nur deswegen seit vierzig Jahren nichts stetig, weil man das Gebäude der bürgerlichen Gesellschaft nur verzieren wolle, statt es zu begründen. (Auf diese Rede folgte eine lange Bewegung, und der Präsident mußte mehrere Male klingeln, ehe die Ordnung wieder hergestellt war). Hr. v. Rémusat gab zu, daß die französische Aristokratie nie mit der englischen zu vergleichen gewesen sey; es sey indeß politisch, die gegenwärtige Kammer zu erhalten und zu ehren, um unserer jungen Monarchie glänzende Erinnerungen zu geben, die sie zierten (Beifall aus den Centren). Auch müsse man es anerkennen, daß die Pairskammer einen großen Dienst geleistet, indem sie die Revolution rein und fleckenlos erhalten; ihr danke die Revolution den Ruhm, nur auf dem Schlachtfelde Blut vergossen zu haben (lebhafter Beifall in den Centren). Auch müsse man vorher wissen, ob unsere Macht beschränkt oder absolut sey; ob man alles das, was seit 14 Monaten geschehen sey, in einem Augenblick zerstören dürfe; ob man das umzustürzen berechtigt sey, was die Revolution erhalten; ob man sich eine Tyrannei anmaßen dürfe, welche diese selbst zurückgewiesen habe (allgemeine Beistimmung). Hr. v. Rémusat faßte seine Argumente zuletzt dahin zusammen, daß er sagte, daß, weil keine Vergangenheit da sey, Alles hier von der Vernunft ausgehen müsse. Selbst das Königthum gebe den Beweis davon. Es trage nicht die Majestät der Jahrhunderte an sich, allein es stütze sich auf die großen Dienste, welche es uns erwiesen habe; es mache die öffentliche Wohlfahrt, welche Frankreich ihm schuldig sey, für sich geltend; seine Ansprüche wären die der Vernunft, seine Gesetzmäßigkeit liege in seinem Verdienst. So sey es mit allen Gewalten; man müsse sich dazu bequemen, sie alle von diesem Grundsatze ausgehen, sie alle unter den Auspicien und unter dem Schutze der Vernunft sich erheben zu sehen (zahlreiche Zustimmung). Man strebe nach der Stetigkeit, der Dauer; hieße es nicht diese an ihrer wahren Quelle schöpfen, wenn man sie in der Vernunft suche? denn nur die Vernunft sey ewig (allgemeines Bravo).

Paris, den 11. Oktober. Die Herzöge von Orleans und von Nemours werden die bedeutendsten Garnisonen der Nord-Armee in Augenschein nehmen.

In einem zu Bordeaux erlassenen Tagesbefehl heißt es: „Der Division zeige ich hiermit an, daß auf das Verlangen von Seiten der belgischen Regierung, der König es bewilligt hat, daß alle die Offiziere und Unteroffiziere belgischer Abkunft, welche gegenwärtig außer Thätigkeit oder abgedankt sind, jetzt, wenn sie wollen, in die Dienste ihres Vaterlandes treten können. Der Gen.-Lieut. und Commandeur der 11. Milit.-Div. Baron Janin."

Die gestrige 5stündige Sitzung der Deputirtenkammer war ganz der Erörterung über das Pairie-Gesetz gewidmet. Der Antrag auf die Erblichkeit der Pairie ward mit einer Mehrheit von 238 Stimmen verworfen. Die Zahl der Stimmenden betrug 410, hierunter stimmten 86 für und 324 wider das Amendement. Die fünf Minister, welche Deputirte sind, haben gegen das Amendement gestimmt.

Heute kommt in der Deputirtenkammer ein Antrag des Hrn. Teste zur Berathung, daß bei dem Absterben eines Pairs sein Sohn ihm in der Würde folge, doch müssen die Wahlcollegien des Departements, dem er angehört, ihn zuvor bestätigt haben. (Späteren Nachrichten zufolge, ist dieser Antrag verworfen worden).

Ein hiesiges Blatt bemerkt, der ganze Streit für und wider die Erblichkeit bestehe darin, ob in einem Repräsentativ-Staate die Todten oder die Lebendigen vertreten werden. Das J. du Comm. bemerkt, daß die ungeheuere Mehrheit von 238 gegen die erbliche Pairie zum Theil den Reden der Herren Thiers, Guizot und Royer-Collard zu verdanken sey.

Man spricht neuerdings von der Rückkehr des Hrn. v. Chateaubriand nach Paris.

Das Linienschiff Marengo hat den Auftrag, die Ueberreste Napoleon's von St. Helena nach Frankreich zu bringen. Es wird am 15. Oktober, an welchem Tage Napoleon auf St. Helena ankam, von Toulon absegeln.

Es heißt, Don Pedro's Expedition werde Ende d.

Mts. abgehen. Sie wird aus 12,000 Mann bestehen, worunter ein Drittel Engländer und Irländer sich befinden.

Die Regentschaft von Terceira hatte eine Deputation nach Paris geschickt, um der Königin von Portugal ihre Huldigung darzubringen. Vorgestern hatten die Deputirten Audienz bei D. Maria.

Mehrere spanische Kavallerie-Regimenter nähern sich der franz. Grenze.

Paris, den 18. Oktober. Der Marschall Gérard ist hier angekommen, wird aber am 20. d. M. bereits wieder in dem Hauptquartiere zu Maubeuge seyn. Die Nord-Armee ist noch so gerüstet als zuvor. Die 12. Abtheilung leichte Infanterie geht von hier nach dem Nord-Departement. Die Nord-Armee besteht gegenwärtig aus 80,000 Mann.

Privatbriefe aus London, welche der Temps mittheilt, stimmen ebenfalls mit der Nachricht überein, daß das Parlament noch im Laufe der Woche (bis zum 15.) vertagt werden dürfte.

Nachrichten aus Marseille zufolge, kündigen die Carlisten auf den 4. Novbr. ganz ernsthaft eine Revolution an. Dies haben sie indeß alle Monate gethan.

Großbritannien.

London, den 12. Oktbr. Die Zahl der Lords, welche den Protest gegen den Ausschlag der Reformbill unterzeichnet haben, beträgt 28. Lord Holland steht an der Spitze und gleich nach ihm folgt der Herzog v. Norfolk. — Vorgestern Nachmittag hatte sich ein großer Volkshaufe bei dem Parlament versammelt, der seinen Gefühlen gegen die Peers, je nachdem diese für oder gegen die Reform gestimmt hatten, freien Lauf ließ. Der Marquis v. Cleveland, der seine großen Flecken-Besitzungen gern hergeben zu wollen erklärt hatte, wurde von dem Volke erkannt, mit einem enthusiastischen Zuruf empfangen, hierauf vom Pferde gehoben und auf den Schultern des Volkes in das Oberhaus getragen. — Ein Bischof, der, nachdem er versprochen, für die Bill zu stimmen, zuletzt nicht allein selbst gegen diese stimmte, sondern auch eine ihm übertragene Procura in dem Sinne abgab, fuhr in einem Cabriolet nach dem Oberhause. Als er aus dem Cabriolet stieg, gab er dem Kutscher 1½ Schilling; dieser sah indeß das Geld verächtlich an, und sagte: „Einen Bischof und Gegner der Reform fahre ich nicht unter drei Schillingen!" Der Bischof, der aus dieser Aeußerung nichts Gutes folgerte, gab dem Menschen eiligst die geforderten drei Schillinge und flüchtete sich in das Oberhaus.

Am 10. Abends versammelte sich ein Pöbelhaufe vor dem Hause des Herzogs v. Newcastle, und fing an die Fenster einzuwerfen. Es kam indeß bald eine starke Abtheilung der neuen Polizei, welche die Angreifenden zerstreuete. Zwischen 7 und 8 Uhr fing derselbe Haufe an, im Hause des Herzogs v. Northumberland die Fenster einzuwerfen, wo er aber ebenfalls bald zerstreuet wurde. Unter dem ganzen Haufen bemerkte man keinen einzigen Arbeiter: er bestand meistens aus Taschendieben u. s. w. Bei dem Ober- und Unterhause waren Haufen von Leuten versammelt, welche die Anti-Reformers auszischten, als sie herauskamen. — Eine doppelte Wache des ersten Regiments der Garde zu Pferde steht vor dem Bureau des Kriegsministers, und Patrouillen zu Pferde ziehen durch den St. James-Park. Nach dem Pulvermagazin in Hyde-Park ist ein Detaschement Truppen beordert. Auch sind nach Woolwich Befehle ergangen, die Artillerie in Bereitschaft zu halten. Auch die Truppen in den Kasernen zu Hounslow sind zum Ausrücken bereit. Den Truppen sind in den Kasernen und Quartieren scharfe Patronen gegeben worden, und selbst die Rekruten stehen unter den Waffen. In Gloucester-house, dem Wohnsitz des Herzogs von Gloucester, sind die sämmtlichen Fenster am 10. mit Brettern verschlagen worden.

In Nottingham ist jedes Haus verschlossen, und alle Geschäfte stehen still. Auf dem öffentlichen Markte wurde eine Versammlung gehalten, worin eine Adresse an den König beschlossen wurde, demselben und seinen Ministern die Anhänglichkeit des Volkes zu bezeigen, und ihn dringend zu bitten, keine Veränderung in der Verwaltung zu treffen. — Nottingham-Castle, der Landsitz des Herzogs von Newcastle (bei Nottingham), ist am 10. um 6 Uhr Abends von dem Pöbel in Brand gesteckt worden. Dieser sprengte die Eingangsthore, zerstörte Alles im Innern, und um 11 Uhr Abends standen von dem prachtvollen Gebäude nur noch die Mauern. — Das 11. Husaren-Regiment patrouillirte in der Stadt Nottingham, wo es ruhig war. — Auch das Haus eines gewissen Hrn. Muster ist zerstört worden. Ein großer Haufe Volks war aufgebrochen, Lord Middleton's Landsitz zu zerstören; da man indeß nichts davon vernommen hat, so ist zu glauben, daß die Soldaten den Pöbel davon abgehalten haben, und daß einige Stücke Geschütz, welche man vor dem Hause aufgefahren hatte, ebenfalls dazu beigetragen haben. — Am 11. Morgens hatten viele Einwohner von Nottingham sich als Constabler einschreiben lassen, und überall las man Anschläge, worin das Volk gebeten wurde, keine Gewaltthätigkeiten zu verüben. Von Birmingham selbst (wo es vollkommen ruhig ist) waren mehrere solcher Anschläge herübergeschickt worden.

In Derby ist es bei der Nachricht von der Verwerfung der Reformbill zu ernsthaften Unruhen gekommen, und man hat mehreren Anti-Reformern die Fenster eingeworfen. Auch in der Umgegend hat der Pöbel an den Häusern solcher Personen, welche gegen die Reformbill sind, Unfug verübt. Nach späteren

Berichten sieht es noch sehr unruhig daselbst aus: 7 Personen haben bereits ihr Leben eingebüßt. Auch in Loughborough ist das Volk sehr aufgeregt.

Aus dem nördlichen England hört man nichts, obgleich man große Besorgnisse hat. Von Sheffield soll ein Haufe nach Wortley-House (dem Sitz des Lord Wharncliffe) aufgebrochen seyn, diesen zu zerstören. Man sagt, daß Jemand, der am 9. durch Sheffield gekommen sey, ein Detaschement des 15. Dragoner-Regiments mit nach Wortley genommen habe.

In Chislehurst (Kent) hat die Yeomanry, unter Visc. Sydney's Commando, beschlossen, ihre Waffen niederzulegen, da sie von einem Anti-Reformisten nicht länger befehligt seyn wolle. Eben dies hat ein anderes Detaschement, das Lord Winchelsea befehligte, gethan. — Die Landkutsche, welche in Stamford mit der Nachricht von dem Durchfallen der Reformbill ankam, führte eine schwarze Fahne mit den Worten: „Rache gegen die Lords!" — Als der Schauspieler Young, in seiner Darstellung des Hamlet, am 10., in seiner Rolle an die Stelle in der „Rede an die Schauspieler" kam, wo das Wort Reform vorkommt, brach das ganze Haus in ein so allgemeines Beifallklatschen aus, daß Hr. Young mehrere Minuten lang inne halten mußte. — Viele Schiffe auf der Themse hatten Trauerflaggen mit Krepp aufgezogen. — Ueberall werden Versammlungen gehalten.

Wie groß die Theilnahme in den höheren Ständen an der Reformbill ist, kann man aus dem Umstande sehen, daß Lady Jersey während der Debatten in einer Abtheilung der Gallerie saß, welche vollgedrängt mit Zeitungs-Berichterstattern war, so daß ein edler Lord die Bemerkung machte: daß, obgleich die Lady ein Tory und eine Anti-Reformistin sey, sie doch keine Scheu vor der Preßfreiheit habe. Lady Jersey hat, wie eine Abendzeitung behauptet, die Berichte von den anti-reformistischen Reden für die Morning-Post selbst gemacht. Ihre Thätigkeit und ihre Aufmerksamkeit war in der That exemplarisch.

N. S. Aus allen Theilen des Landes gehen Berichte über die Aufregung im Lande ein. In der Hauptstadt selbst scheinen die Leute von dem Erstaunen über das Ereigniß, wenn man es gleich erwartete, noch nicht zurückgekommen zu seyn. Die Furcht vor einem Aufstande war so groß, daß im Departement des Innern alle Maaßregeln getroffen worden waren und noch fortdauern, um einem möglichen Unheil vorzubeugen. Es ist indeß Alles ruhig abgegangen, weil das Volk sicher ist, ruhig und ohne Störung endlich obzusiegen, und ohne zu Gewaltthätigkeiten seine Zuflucht zu nehmen, die doch zu nichts Gutem führen dürften. Zu bewundern ist es, daß das Volk sich so zu zähmen gewußt hat, besonders da die Erbitterung gegen die Flecken-Inhaber so groß ist. — Es ist jetzt gewiß, daß das Ministerium nicht die entfernteste Absicht hat, abzutreten. Im Laufe dieser Woche soll das Parlament auf kurze Zeit vertagt und die Zwischenzeit zur Ernennung von hundert neuen Peers benutzt werden. Zu Anfang der nächsten Session soll dann die nämliche Reformbill eingebracht, und dafür gesorgt werden, daß eine hinlängliche Anzahl von Freunden der Maaßregel da sey, und die Wahl soll auf jüngere Söhne der Peers fallen.

London, den 13. Oktober. Der König gab auf Adresse des Lordmayors, in welcher der Stadtrath sagt, „daß er mit tiefem Schmerze vernommen, daß das Oberhaus für die Stimme der Nation taub sey, und daß die Stadt London ein unerschütterliches Vertrauen auf die Festigkeit und Vaterlandsliebe der Regierung Sr. Maj. setze, so wie sie mit zuversichtlicher Erwartung auf die Erfüllung der hochsinnigen Erklärung des Premierministers Sr. Maj. baue, daß er die ihm von dem Vertrauen des Königs und des Volkes auferlegte Pflicht erfüllen und sogleich alle constitutionellen Mittel ergreifen würde, diese hochwichtige Maaßregel durchzusetzen, und daß der Stadtrath Se. Maj. bitte, der fortdauernden Anhänglichkeit desselben an Se. königl. Person und Regierung, so wie seiner aufrichtigen Mitwirkung zu den Maaßregeln gewiß zu seyn, welche so sehr darauf berechnet seyen, den Frieden und die Wohlfahrt des Volkes zu befördern," folgende Antwort: „Ich empfange mit Vergnügen die Versicherung Ihrer Wohlgesinntheit und Anhänglichkeit an meine Person und meine Regierung und Ihres Vertrauens zu meinen constitutionellen Berathern. Sie mögen meines aufrichtigen Wunsches überzeugt seyn, die Bürgschaften, welche die Constitution für die Aufrechthaltung der Rechte meines Volkes darbietet, aufrecht zu erhalten und zu verstärken (improve), und können sich auf meine fortdauernde Geneigtheit verlassen, die Ergreifung der Maaßregeln zu befördern, welche zu diesem Endzweck am besten berechnet zu seyn scheinen. Zu der sicheren und erfolgreichen Ergreifung solcher Maaßregeln ist es vor allen Dingen nothwendig, daß sie mit Ruhe (calmnees) und Ueberlegung (deliberation) erörtert werden, und ich empfehle Ihnen daher auf das Angelegentlichste, allen Einfluß, den Sie auf Ihre Mitbürger besitzen, anzuwenden, um die öffentliche Ruhe vor allen Störungen durch Handlungen der Gewaltthätigkeit und des Aufruhrs (commotion) zu sichern."

Die Times enthalten einen langen Bericht über die Adressen der Londoner Kirchspiele und die Prozession. Zwischen der Polizei und dem Pöbel scheint es zu einigen sehr ernsthaften Gefechten gekommen zu seyn, als die erstere mehrere Personen in Verhaft nehmen wollte. Andere Zeitungen erwähnen, daß in dem Hause des Herz. v. Wellington, als der Pöbel, der sich am 12., zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, im Hyde

Park versammelt hatte, demselben näherte, die Bedienten des Herzogs mit Schießgewehren an die Fenster getreten wären, und daß hierauf das Volk mit Steinen zu werfen angefangen habe. Dieses Umstandes geschieht indeß in dem Berichte der Times keiner Erwähnung, sondern es wird nur gesagt, daß die Bedienten sich an den Fenstern gezeigt hätten, worauf der Pöbel gezischt und geheult habe und gleich darauf ein Hagel von Steinen gegen das Haus geflogen sey, der beinahe alle Fenster zerschmettert habe. Der Haufe habe größtentheils aus jungen Taschendieben bestanden und sich den Polizeibeamten, als diese sie aus dem Park *) vertreiben wollten, so nachdrücklich widersetzt, daß die Polizeibeamten sich in Ld. Wellington's Haus hätten flüchten müssen. Sie hätten indeß bald Verstärkung herbeigeschafft, und als 200 Polizeibeamten beisammen gewesen wären, diese einen Ausfall auf den Pöbel gemacht, und ihn nach allen Seiten zerstreut. Mehrere Rädelsführer wären verhaftet und nach den Kasernen auf Knightsbridge gebracht worden, wo eine obrigkeitliche Person sogleich die Untersuchung eingeleitet habe. Von Lord Dudley's Wohnung, wo der Pöbel ebenfalls den Versuch gemacht, die Fenster einzuwerfen, wäre er durch die Polizeibeamten, die sich in den Ställen versteckt, weggetrieben worden. Mehrere Constables sollen sehr bedeutende Verletzungen erhalten haben. Nach der Cour im St. James Palaste hatte sich eine große Menge von Leuten niederer Klasse im St. James Park versammelt, wahrscheinlich um die anti-reformistischen Peers zu erwarten. Um 5 Uhr erschien der Marq. v. Londonderry, von einem Freunde zu Pferde begleitet, und gerieth, ehe er es sich versah, in einen Haufen von 4—5000 Menschen. Er wurde indeß nicht erkannt, und würde wahrscheinlich unangetastet hindurchgekommen seyn, hätte nicht auf einmal eine Stimme gerufen: „da reitet der Marquis v. Londonderry!" Kaum war dies geschehen, so erscholl ein gewaltiges Gezisch und Geheul und es flogen Steine. Der Marq. zog hierauf die Zügel seines Pferdes an und fuhr mit der Hand in die Tasche. Der Pöbel, welcher glaubte, der Marq. wolle sein Schnupftuch herausziehen, um sich den Schmutz, mit dem er beworfen worden war, vom Gesicht zu wischen, erhob nun ein Geschrei: der Marquis zog indeß ein Pistol hervor und drohte, wie er im Oberhause erklärt, den ersten niederzuschießen, der noch einen Stein nach ihm werfen würde. Diese Drohung hatte die beabsichtigte Wirkung und der Pöbel wich auf einige Sekunden zurück. Der Begleiter des Marquis machte ihn indeß auf das Gefahrvolle der Verwirklichung seiner Drohung aufmerksam, worauf der Marquis nachgab, seinem Pferde die Sporen gab und nach dem Kriegsministerium ritt, wobei er, bis dorthin, von dem Pöbel mit Steinen verfolgt wurde (anderen Nachrichten zufolge, wurde der Marquis von einem Steinwurf in die Schläfe getroffen, sank vom Pferde und mußte in einem Cabriolet nach Hause gebracht werden). Bei dem Kriegsministerium (den Horse guards) war indeß das Militair aufgestellt und hier konnte der Pöbel nichts weiter ausrichten.

*) Aepley-house, das Haus des Herzogs von Wellington, bildet die Ecke des Hyde-Park.

London, den 15. Oktober. Ld. Granville ist am 13. in Dover angekommen, und auf dem Packetboot Fire-Fly nach Frankreich abgegangen.

In Dublin hatte sich am 11. ein großer Haufe von Menschen vor dem Zollhause versammelt, um dort eine Zusammenkunft in der Reform-Sache zu halten. Da diese indeß unter freiem Himmel statt finden sollte, so hatten sich viele anständige Leute, welche sonst dabei gewesen seyn würden, nicht eingefunden. In York, Liverpool und Manchester haben Versammlungen statt gefunden. Zu Ende der ersten sang das Volk mit entblößtem Haupte das God save the King; Sir L. Wood führte den Vorsitz. Bei der Zusammenkunft in Liverpool präsidirte Lord Molyneux, und es wurde eine Adresse an den König beschlossen. Die Versammlung in Manchester soll aus mehr als 100,000 Menschen bestanden haben, und wurde unter freiem Himmel auf dem sogenannten Campfield gehalten, wobei eine Adresse an den König beschlossen wurde. Obgleich es sehr stürmisch zuging, so war doch weder eine Dazwischenkunft der Polizei, noch des Militairs nothwendig.

In Plymouth wurden bei der Ankunft der Nachricht von der Verwerfung der Reformbill alle Läden geschlossen. Die Glocken läuteten den ganzen Tag hindurch Trauergeläute und die sämmtlichen Kauffahrteischiffe im Hafen zogen Trauerflaggen auf.

Wir erfahren, daß die Minister ihre Absichten in Hinsicht der Prorogation des Parlaments geändert haben. Im letzten Cabinetsrathe wurde beschlossen, daß sie nicht statt finden solle, als bis die Bill über den Bankeruttgerichtshof und andere, von ähnlicher Wichtigkeit, erörtert sind; und so dürfte das Parlament noch bis Ende nächster Woche (den 29.) versammelt bleiben. Die Prorogation dürfte höchstens auf 6 Wochen geschehen. Die Reformbill wird die erste Maaßregel seyn, welche nach der Eröffnung wieder zur Sprache gebracht wird. Die Zahl der zu ernennenden Peers dürfte von der der Bekehrungen zu den Grundsätzen der verworfenen Bill abhängen, die sich im Oberhause täglich mehren. Es scheint jetzt, als ob viele von den Peers, welche sich der Maaßregel widersetzt, über den Zustand der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Bill nicht gehörig unterrichtet und erst jetzt, durch die Folgen, über das Unheil aufgeklärt worden sind, welches sie durch ihre Stimmen angestiftet haben.

Beilage

Beilage zu No. 86. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 26. Oktober 1831.

Neueste Nachrichten.

Polen. Man schreibt aus Warschau: „Bei dem Angriff von Warschau durch die Russen richteten diese ihre Streitkräfte vorzüglich gegen die Batterie von Wola, welche die Straße von Kalisch nach Warschau beherrschte. Sie hätte durch 20—30 Kanonen vertheidigt seyn sollen; es fanden sich nur 7 darin und die Besatzung bestand blos aus 2 Bataillonen Infanterie. Die Russen richteten 60—70 Kanonen gegen diesen Punkt; wie hätte er lange widerstehen können. Die Kapitulation, welche den ungehinderten Abzug der Personen und Kriegseffekten garantirte, wurde nicht in ihrem ganzen Umfange gehalten.“ (Allg. Z.)

Wien, den 8. Oktober. Wegen der Besitznahme von Warschau durch russ. Truppen, sind Unterhandlungen eingeleitet, welche die Absendung mehrerer Kuriere von und nach Warschau zur Folge hatten. Man will hier wissen, der Fürst Paskéwitsch sey mit der bedeutendrn Besitzung Pulawy, welche dem Fürsten Czartoryski gehört, auf Lebenszeit belohnt worden. (Allg. Z.)

Holland. Das J. de la Haye meldet aus Amsterdam, daß, nachdem die Reformbill in London verworfen worden, das revolutionaire System in Italien durch Oesterreich, in Polen durch Rußland, in Belgien durch Holland und in England durch die Aristokratie besiegt worden wäre. — Unsere Regierung ist geneigt, Luxemburg abzutreten, aber nicht gegen einen Ersatz an Geld, sondern an Land. Die größten Schwierigkeiten, auf welche die Conferenz stößt, betreffen die Grenzen. Unser Cabinet hat ferner, um die Sache zu fördern, eingewilligt, daß man dem Prinzen Friedrich die Krone von Griechenland antrage. Man weiß, daß dieser Prinz denselben Thron früher, als er ihm von Seiten Rußlands angetragen wurde, ausgeschlagen hat. Aber selbst wenn die Conferenz eine Ausgleichung zu Stande bringt, so kann diese doch Belgien keine Festigkeit mehr geben. Die Zeit, Belgiens Unabhängigkeit zu begründen, ist vorüber: es wird fühlen, daß es nur noch die Wahl zwischen einer Restauration, einer Theilung oder der Vereinigung mit Frankreich hat. Die Ereignisse werden später oder früher diese Lösung herbeiführen.

Brüssel, den 11. Okt. Es sind jetzt keine franz. Truppen mehr in Belgien, doch ist in jeder belgischen Festung ein franz. Stadt-Commandant, der 8 franz. Gensd'armen zu seiner Disposition bei sich hat, zurückgeblieben. Kaum eine Stunde von der belgischen Grenze entfernt findet man die franz. Truppen in den zahlreichen Dörfern cantonnirt. Neuerdings sind hier zahlreiche franz. Offiziere angelangt, deren Bestimmung ein Räthsel ist. — Das J. d'Auvers schreibt aus London, daß die Grenzen Hollands und Belgiens bereits bestimmt sind, und daß die anderen Fragen wahrscheinlich noch vor Ende des Waffenstillstandes entschieden werden.

Paris, den 15. Okt. Die öffentlichen Nachrichten über die letzte, sich auf Belgien beziehende Conferenz, sind wahr. Ganz Limburg und der deutsche Theil von Luxemburg werden an Holland zurückgegeben (Gazette). — Man versichert, daß die Regierung heut aus Belgien eine Depesche empfangen habe, deren Inhalt beunruhigend sey; deswegen solle Marschall Gérard diesen Abend an die Grenze abreisen. Dieser Nachricht schrieb man das Sinken der Fonds an der Börse zu. — Unsere Nordgrenze wird mit Truppen bedeckt; aber es verbreitet sich das Gerücht, unsere Regierung sey durch die Conferenz benachrichtigt worden, daß sie im Fall der Erneuerung der Feindseligkeiten nicht interveniren dürfe, daß dies vielmehr durch eine andere Macht geschehen solle, welche bereit seyn werde, in demselben Augenblick Belgien zu besetzen, wo die Holländer die Feindseligkeiten wieder beginnen würden. Nach langem Schwanken solle das Ministerium hierin nachgegeben, allein es für nöthig gefunden haben, eine starke Truppenmacht auf der Grenze zusammen zu ziehen, um einer etwanigen Gebietsverletzung sofort begegnen zu können. Allgemein spricht sich der Unwille gegen das Ministerium aus, wenn es einer solchen Weisung nachgegeben und einen ähnlichen Beschluß genehmigt hätte, und alle Vorwürfe, welche man ihm bisher gemacht, hält man in diesem Falle für reichlich verdient.

London, den 12. Okt. Der Herzog v. Wellington wurde am 10. Oktober in der Königsstraße im Bildniß aufgeknüpft und nach einer Stunde abgeschnitten (Morning-Chronicle).

Vermischte Nachrichten.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland sollen die zur Verschickung nach Sibirien verurtheilten Arrestanten, welche nicht von der Hand des Büttels bestraft worden und nicht über 30 Jahre alt sind, zum Kriegsdienst abgegeben werden, wenn sie dazu tauglich sind.

Nachrichten aus London vom 14. Oktober zufolge, war das Geschwader des Admiral Codrington am 8. von Cork nach den Dünen wieder abgesegelt.

Am 12. Oktober gegen Abend legten drei Schiffe mit 260 Personen, worunter Frauen und Kinder, selbst

Familien von 11 Individuen, die von Mainz abgefahren waren und nach Amerika auswandern wollen, am Rheinufer bei Düsseldorf an. 78 Personen sind aus dem Darmstädtischen, die Uebrigen alle aus dem Würtembergischen, und sie verlassen den vaterländischen Boden, weil sie auf demselben ihren Unterhalt nicht mehr zu finden glauben.

Der Magistrat zu Zobten macht bekannt: daß er, zur Vermeidung der Ansteckung von der Cholera, sich die Anwesenheit der christlichen und mosaischen Kaufleute von Breslau, bei dem bevorstehenden Jahrmarkte verbittet.

Aus Wien meldet man schon vom 1. d. M., man sehe daselbst keine Dohlen und Sperlinge mehr; seit die Luft über der Stadt erkrankt, wären sie alle davon geflogen. Wahr ist es, daß man auch in Berlin fast keine bemerkt, z. B. auf dem Platze vor dem Schauspielhause, wo man sonst Hunderte sah.

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 21. Oktbr. Mittags Summa 1679 erkrankt, 438 genesen, 1047 gestorben, Bestand 194. Unter obiger Summe sind vom Militair erkrankt 20, genesen 8, gestorben 10, Bestand 2. In ihren Wohnungen werden behandelt 148 Personen, in den Hospitälern 46.

Breslau. Bis zum 21. Oktbr. Mittags 11 Uhr waren hier an der Cholera erkrankt 454 Personen; hiervon starben 235, genasen 67, sind noch krank 152. Darunter befinden sich vom Militair erkrankt 15, genesen 2, gestorben 6, Bestand 7. — Unter den Erkrankten der letzteren Tage befinden sich viele Dienstmädchen, welche sich durch die Unvorsichtigkeit, manche häusliche Dienste, wie z. B. das Treppenwaschen, das Wasserholen, in bloßen Füßen und mit bloßen Armen zu verrichten, Erkältung und dadurch die Cholera zugezogen haben. Wohldenkende Dienstherrschaften werden jetzt die Pflicht fühlen, auch in solchen Dingen mit ihrer bessern Einsicht auf ihre Dienstleute einzuwirken, und sie dadurch vor Lebensgefahr zu schützen. Eine dienstlose Frauensperson kam aus einem der öffentlichen Tanzsäle mit schweißdurchnäßten Kleidern nach Hause, kleidete sich um, und erkrankte noch in derselben Nacht an der Cholera. — Ein schwer erkrankter mittelloser Mann war auf den Rath des Arztes bereit, sich in eine öffentliche Heilanstalt bringen zu lassen. Als das Krankenbette ankam, drängt sich ein unberufener Dritter an das Lager, suchte den Kranken auf alle Weise von seinem Entschluß abzureden, und bot sogar den Trägern Geld, wenn sie sich augenblicklich, ohne ihrem Auftrage zu genügen, wieder entfernen. Die Vernunft siegte in dem Kranken, und er ließ sich fortbringen; der unberufene Dritte aber trug selbst die Cholera davon, an welcher er schon am folgenden Tage erkrankte. — Es kommen oft Fälle von reißend schnellem Verlauf vor. Am 17. z. B. kam der Kattundrucker-Geselle Christian Eckart, 31 Jahre alt, Abends um 10 Uhr, ohne sich irgend unwohl zu fühlen, nach Hause, und genoß noch sein Abendbrod. Bald darauf stellten sich die ersten Symptome der Cholera ein, denen bald Erbrechen und Diarrhöe folgten. Es wurde nun nach dem Arzte gesendet: als aber dieser kam, noch vor 12 Uhr Nachts, fand er den Erkrankten schon todt.

Reg.-Bezirk Königsberg. Am traurigsten lauten die Nachrichten aus der Stadt Königsberg, indem dort die Krankheit vor 14 Tagen ihrem Erlöschen nahe schien, seitdem aber fortwährend im Steigen ist. Es sind überhaupt bis zum 15. Okt. 1772 Personen erkrankt, 643 genesen, 1054 gestorben, 65 bl. krank. — Memel hat vielleicht von allen preuß. Städten bis jetzt verhältnißmäßig am meisten gelitten. Es sind daselbst bis zum 4. Okt. 1050 erkrankt und 663 gestorben. An demselben Tage war der letzte in Bestand gebliebene Kranke verstorben.

Hamburg. Bis zum 18. Okt. Mittags sind hier an der Cholera erkrankt 167; davon waren 7 genesen, 82 gestorben und 78 in der Behandlung. — Am 14. Okt. ist auch in Altona die Cholera erschienen.

Wien. In hiesiger Stadt und deren Vorstädten waren im Ganzen bis zum 14. Oktober Mittags erkrankt 2283, genesen 989, gestorben 1031.

St. Petersburg. Nach den officiellen Listen sind hier bis zum 10. Oktbr. 9099 Personen an der Cholera erkrankt, und davon 4661 gestorben. Die Zahl der vorhandenen Kranken beläuft sich bereits wieder auf 20.

Freund in Deutschland. (Zum Besten der Blinden-Anstalt in Hamburg). gr. 8. Preis 1 Gr.

Simon jun., Dr. Fr. Alex., persönliche Vorsichtsmaaßregeln gegen die Cholera morbus, nebst Angabe der nothwendigen, im Hause zu haltenden Hülfsmittel und Medikamente und Anwendung derselben, vor Ankunft des hinzugerufenen Arztes. Zu Trost und Rath für Jedermann. Motto: „Der Uebel aber schlimmstes ist — die Furcht." gr. 8. Preis 2 Gr.

Unter der Unzahl der für das nichtärztliche Publikum bestimmten Schriften über die Cholera morbus, nimmt vorstehende des bekannten Verfassers zuverlässig den ersten Platz ein. Sie giebt, was sie verspricht, Trost und Rath, beruhigt die Gemüther und verbindet mit den zweckmäßigsten diätetischen Vorschriften eine eben so zweckmäßige kleine Haus-Apotheke und Anweisung zu deren verständigem Gebrauch für den Nothfall vor Ankunft des Arztes.

Bekanntmachungen.

Hafer-Lieferungs-Verdingung.

Es soll eine Quantität von

150 Wispeln Hafer

in kleineren Theilen für den Königlich Schlesischen Landgestüts-Marstall zu Leubus angekauft werden. Lieferungslustige werden demnach aufgefordert, Proben und ihre Forderungen in versiegelten, letztere jedoch nicht auf Stempelbogen zu schreibenden, Eingaben hier einzureichen, oder in portofreien Briefen, deren Couverte mit der Bemerkung „Lieferungs-Anträge" zu bezeichnen sind, einzusenden.

Die Bedingungen der Lieferung sind folgende:

1) Der zu liefernde Hafer muß ohne alle Kosten und Beihülfe des Gestüts frei bis auf den Boden zu Leubus geschafft werden.
2) Der Hafer muß mit dem vorschriftsmäßigen Aufmaaß von einem Scheffel pro Wispel wenn er zu Lande, und zwei Scheffel pro Wispel wenn er zu Wasser ankommt, abgeliefert werden; auch muß solcher von tadelloser Beschaffenheit, rein, und ohne alle Beimischung, trocken und geruchlos seyn, der Preußische Scheffel wenigstens 50 Pfund wiegen.
3) Die verlangte Qualität wird von den hiesigen Königl. Gestüt-Offizianten allein geprüft, und nachdem solcher für gut befunden, der Hafer übernommen.
4) Die Zahlung erfolgt nach der Wahl der Lieferanten, entweder nach beendeter Lieferung, oder aber successive nach Ablieferung eines bedeutenden Theils.

Leubus, den 14. Oktober 1831.

Der Königl. Preuß. L. G. Stallmeister
v. Knobelsdorff.

Aufforderung. Alle diejenigen resp. Grund-Eigenthümer im Liegnitzschen, Goldberg-Hainauschen, Lübenschen, Neumarkt und Striegauschen Kreise, welche an vormals geistliche Stiftungen Geld- und Natural-Zinsen abzuführen verpflichtet waren, werden hierdurch aufgefordert, diese zu termino Martini d. J. wieder fälligen Zinsen bis zum 21. November a. c. spätestens an das unterzeichnete Königliche Domainen-Amt abzuführen.

Zur Einziehung der Zinsen von der ehemaligen Maltheser-Ordens-Commende zu Goldberg werden sich die Domainen-Amts-Officianten

den 14. und 15. November a. c.

in dem ehemaligen Franziskaner-Kloster-Gebäude zu Goldberg eingefunden haben.

Rückstände, welche sich nach Ablauf dieser Frist noch vorfinden sollten, werden ohne Weiteres der exekutiven Beitreibung übergeben werden.

Liegnitz, den 21. Oktober 1831.

Königl. Preuß. Domainen-Amt.
Scholz.

Torf-Verkaufs-Anzeige. Auf dem Dominio Jakobsdorf, bei Liegnitz, stehen noch einige Tausend Schock sehr trockener, gut brennender und sehr gut heizender Torf (das Schock zu 1 Sgr. 9 Pf.) zum Verkauf. Jakobsdorf, im Oktober 1831.

Das Wirthschafts-Amt. Becker.

Kartoffeln-Verkaufs-Anzeige. Auf dem Dominio Jakobsdorf, bei Liegnitz, liegt eine Quantität Kartoffeln, — gut eingekellert, — zum Verkauf. Jakobsdorf, im Oktober 1831.

Das Wirthschafts-Amt. Becker.

Fische-Verkauf. Den 5. November c., Vormittag, wird der Großteich des Dominii Pirl gefischt. Fische aller Art werden beim Teiche selbst zum Verkauf ausgeboten. Polst, Amtmann.

☞ Echten alten Bordeaux-Weinessig empfiehlt
Waldow.

An Zahn-Patienten.

Eins der unangenehmsten und nachtheiligsten, selbst bei Gesunden vorkommenden Uebel, ist, daß das Zahnfleisch anschwillt, erschlafft, blaue Ränder erhält, bei der geringsten Berührung blutet, selbst unangenehmen Geruch, Entblößung der Zahnwurzel, Verzehrung des Knochenhäutchens, Loswerden der Zähne selbst und sehr ergreifende Schmerzen bei Einwirkung von Luft oder Speisen verursacht. Oft giebt man bei Rheumatismen den Zähnen die Schuld, öfterer sollen hohle Zähne die Veranlassung zu Schmerzen seyn, während nur allein der Zustand des Zahnfleisches die wahre Ursache ist. Gegen dieses Uebel besitze ich ein Medikament, welches seit 15 Jahren von mir mit dem günstigsten Erfolge angewendet worden ist. Die-

ses Medikament ist in Berlin gerichtlich untersucht und enthält keine, wie oft leider der Fall ist, die Zähne angreifenden Bestandtheile, und selbst beim Niederschlingen eines ganzen Theelöffels voll, ist es unschädlich. Ein solches Zeugniß ist jedem Fläschchen beigefügt, so wie die Gebrauchs-Anweisung. — Da die Anwendung der Mineralwässer häufig den oben angeführten Zustand zur Folge hat, so habe ich auch dieses berücksichtiget und diesem Mittel mehrere wirklich treffliche Bestandtheile beigefügt, welche der Dr. Struve in seiner allbekannten Trink-Anstalt als zweckmäßig gebrauchen läßt.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich mich bis zum 5. Novbr. hier aufhalten werde; weshalb ich diejenigen Zahn-Patienten, welche sich meiner Hülfe zu bedienen noch gedenken, bitte, sich baldigst bei mir zu melden, indem ich verspätete Anforderungen zu genügen außer Stand bin.

Liegnitz, den 25. Oktober 1831.

J. Linderer sen.,
Hof- und Universitäts-Zahnarzt aus Berlin,
im Gasthofe zum schwarzen Adler No. 10.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Destillateur etablirt habe. Durch mehrjähriges Praktiziren in diesem Fache, schmeichele ich mir bedeutende Kenntnisse erlangt zu haben, und erlaube mir, bei den möglichst billigsten Preisen eine sehr gute, reine Waare zu versichern. Unter anderen fabrizire ich die in Schlesien erst seit kurzer Zeit bekannten, in Berlin so berühmten Liqueure, als: Grunewald, Hamburger und Griechisch Bitter u. a. m. hier noch wenig bekannte Liqueure; Rum von verschiedener Güte, von welchem ich das Preußische Quart von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 25 Sgr. offerire; sehr feinen Sprit (nicht Spiritus); wie auch, als präservativisch wider die leider uns so sehr nahe Cholera morbus, einen nach Vorschrift und Approbation des Stadt-Arztes Herrn Dr. Gabriel in Schweidnitz angefertigten Liqueur. Zugleich empfehle ich einen sehr guten, reinen, alten Kornbranntwein, wie auch sehr guten Lackir- und Brenn-Spiritus. — Ein hochgeehrtes Publikum ersuche ich, sich durch gefällige Proben von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen, und hoffe daher auf einen zahlreichen Zuspruch und Abnahme rechnen zu dürfen.

Liegnitz, den 18. Oktober 1831.

P. Neisser,
wohnhaft im Hause der Frau Coffetier Hebig.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Buchbinder und Papparbeiter etablirt habe; wobei ich verspreche, mich mit guter Arbeit, so wie prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen.

Liegnitz, den 24. Oktober 1831.

Friedrich Wilhelm Pröhl, Buchbinder und Papparbeiter, wohnhaft am kleinen Ringe im Hause des Kaufm. Hrn. Markus Peiser.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 4ten Klasse 64ster Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:

80 Rthlr. auf No. 45469. 89096.
70 Rthlr. auf No. 17114.
50 Rthlr. auf No. 363. 431. 2387. 25802. 37563. 56213. 68. 57677. 58315. 72077. 73648. 61. 80512. 24.
40 Rthlr. auf No. 435. 49. 997. 4068. 4861. 16217. 52. 55. 58. 17178. 38631. 42981. 63072. 77. 73609. 74162. 79. 80518. 80753. 64.
35 Rthlr. auf No. 976. 96. 2372. 2400. 4866. 94. 16234. 56. 17189. 94. 21115. 37510. 24. 53. 38602. 9. 42974. 84. 56205. 7. 57665. 71. 75. 87. 58326. 63050. 72084. 89. 93. 73623. 28. 74186. 80531. 44. 72. 80784. 89066.

Indem ich mich mit Kauf-Loosen zur 5ten Klasse dieser Lotterie empfehle, bringe ich zugleich die Erneuerung der Loose 5ter Klasse bis spätestens zum 6. Novbr. c. a. bei Verlust des Anrechts, nach §. 6. des Plans, hiermit in Erinnerung.

Liegnitz, den 22. Oktober 1831. Leitgebel.

Zu vermiethen. Eine Stube mit Meubles, vorn heraus, ist zu vermiethen Topfgasse No. 172.

Verwittwete Ober-Chirurgus Järisch.

Zu vermiethen. In Nro. 230. am Kohlenmarkte sind zwei Stuben, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen.

Liegnitz, den 24. Oktober 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 22. Oktober 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	98	—
dito	Kaiserl. dito	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant	—	2
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	92
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$78\frac{1}{4}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{1}{6}$
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{1}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	$98\frac{5}{6}$	—
	dito Neue Warschauer	—	$83\frac{5}{6}$
	Polnische Part. Obligat.	57	—
	Disconto	—	4